

Rob Rentenaar

Die historische Entwicklung der Namenforschung in den Niederlanden und in Flandern im Lichte der Zusammenarbeit

Die Anfänge der wissenschaftlichen Namenforschung in den Niederlanden und in Flandern liegen fast zweihundert Jahre zurück. Es ist natürlich unmöglich, hier ihre ganze historische Entwicklung zu erörtern, deshalb möchte ich mich auf eine Frage beschränken, die vielleicht gerade für die Leser der 'Namenkundliche Informationen' ein gewisses Interesse haben könnte, nämlich die der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, also die Frage, ob und in wie weit Vertreter dieser Disziplin in den beiden Ländern im Laufe der Zeit zusammen gearbeitet haben, bzw. einander beeinflußt haben.

Zu einem besseren Verständnis dieser Frage ist es vielleicht nützlich, kurz einige politische Hintergründe zu skizzieren. Obwohl die Niederlande und Flandern sich einer ehrenwerten Geschichte rühmen können, sind sie politisch gesehen junge Bildungen. Das Königreich der Niederlande ist eine Idee der Siegermächte gewesen, und erst 1815, nach dem Fall Napoleons, entstanden. Anfangs gehörte auch Belgien dazu, aber das Zusammenleben der protestantisch dominierten, niederländischsprachigen Nordniederländer mit den katholischen, französischsprachigen Südniederländern ist von Anfang an keine glückliche „Ehe“ gewesen, und 1830 haben die letztgenannten sich von den Niederlanden losgerissen und das Königreich Belgien gegründet.

Diese Trennung hatte nicht nur politische und wirtschaftliche, sondern auch wissenschaftliche Folgen. Die Stellung des Niederländischen, die schon anfangs im Süden nicht sehr stark war, wurde jetzt noch mehr geschwächt, und Belgien wurde fast völlig französisiert. Nicht nur in Wallonien, sondern auch in Flandern war das Französische die herrschende Sprache in Verwaltung und Wissenschaft, und das Niederländische wur-

de wie eine Mundart behandelt. Der Kampf der Flamen für ihre politische und sprachliche Emanzipation hat mehr als ein Jahrhundert gedauert und hat letztlich dazu geführt, daß Belgien vor einigen Jahren in eine Föderation verwandelt wurde.

Gekränkte Eitelkeit tut weh, deshalb haben viele Nordniederländer ihre südlichen Nachbarn, "den meuterischen Belgierhaufen", wie sie sie nannten, anfangs mit Mißtrauen, später auch mit Desinteresse betrachtet. Dadurch wuchsen die führenden kulturellen Schichten in den beiden Gebieten auseinander, was der Sache der wissenschaftlichen Zusammenarbeit, auch auf dem Gebiet der niederländischen Sprache und Kultur, natürlich nicht zugute kam. Nur eine verhältnismäßig kleine Schar Begeisterter aus Nord und Süd hat sich seit Anfang der fünfziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts für die Verwirklichung gemeinsamer Projekte eingesetzt.

Bevor wir uns mit der Frage beschäftigen, wie es der niederländischen und flämischen Namenforschung unter diesen nicht sehr positiven Bedingungen ergangen ist, möchte ich hier noch kurz eine Bemerkung über die Vorzeit machen. Das Interesse an Namen in den Niederlanden und in Flandern ist alt, denn schon in der Zeit des Humanismus haben viele Forscher sich über onomastische Probleme geäußert. Einer von ihnen, Ioannes Goropius BECANUS, ist sogar wegen seiner Phantasien in der internationalen Wissenschaft berühmt bzw. besser berüchtigt geworden. Andere, wie Hadrianus JUNIUS, Ubbo EMMIUS und Antonius SANDERUS haben sich im allgemeinen etwas zurückhaltender benommen und können deshalb eher als Vorläufer aus der Zeit der vorwissenschaftlichen Namenforschung betrachtet werden¹.

Wie überall, müssen wir bis etwa 1800 warten, ehe wir die Ansätze zu einer wissenschaftlichen Pflege der Namenforschung beobachten können. Anfangs lag das Schwergewicht deutlich auf der Toponymie, und es waren keine Philologen, die sich auf diesem Gebiet verdient machten, sondern Vertreter anderer Disziplinen. Zwischen 1797 und 1800 veröffentlichte der Arzt F. GRIGNY eine Reihe von Aufsätzen in französischer Sprache über die älteste Geschichte der belgischen Städte und über die Etymologie ihrer Namen. Er unterscheidet sich von den anderen unter anderem dadurch, daß er sich nicht der damals noch weit verbreiteten Keltomanie unterwirft, sondern zuerst versucht, für die Ortsnamen eine ursprünglich germanische Etymologie zu finden².

In den Niederlanden sind es ein Theologe, Annaeus YPEIJ, und ein Jurist, Jacob Hendrik HOEUFFT, gewesen, die als die ersten mehr oder weniger echten Namenforscher nach vorne traten³. Ihre Untersuchun-

gen haben miteinander gemein, daß sie nicht die Etymologie der Ortsnamen an sich, sondern die ihrer Grundwörter in den Vordergrund stellen. Man kann also sagen, daß wir es hier mit frühen Vorläufern von JELLINGHAUS, MOERMAN, DITTMAYER und anderen zu tun haben.

Nach einiger Zeit hat man offenbar diese Forschungsrichtung als zu einseitig erfahren, denn 1848 lautete eine Klage "dat de belangrijkste opmerkingen, die in den laatsten tijd in Nederland betrekkelijk dit onderwerp zijn gemaakt, schier bij uitsluiting de naamsuitgangen betreffen" [daß die wichtigsten onomastischen Bemerkungen, die in letzter Zeit in den Niederlanden gemacht worden sind, fast ausschließlich die Namensendungen betreffen]⁴.

Die ersten Jahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts waren projektmäßig gesehen eine Zeit der Einzelgänger. Sowohl in Belgien als auch in den Niederlanden traten aber in der ersten Hälfte der vierziger Jahre Veränderungen ein. Im Jahre 1843 sandte der Belgische Innenminister den 'Commissions provinciales de statistique' ein Rundschreiben, in dem er dringend um Aufmerksamkeit für das Problem der toponymischen Rechtschreibung bat. Es war ihm aufgefallen, daß derselbe Ortsname oft sehr unterschiedlich geschrieben wurde, und er meinte, daß das zu Verwirrungen, ja sogar zu "méprises fâcheuses", katastrophalen Irrtümern, führen konnte. Deshalb sollten in jeder Provinz Verzeichnisse angefertigt werden, nicht nur der Namen der Gemeinden, sondern auch der dazu gehörenden Dörfer, Flecken, Schlösser, Höfe usw. In den Archiven sollte nach alte Belege als Hinweise für die richtigen Namen oder ihre richtige Orthographie gesucht werden. Später wurde dann auch noch empfohlen, diese Sammelarbeiten mit etymologischen Untersuchungen zu ergänzen, weil das die Qualität der Arbeiten verbessern könnte⁵.

Dieses Jahr, 1843, ist wissenschaftshistorisch beachtenswert, denn wir können daraus schließen, daß es also in Belgien gewesen ist, daß man zum ersten Mal zur Herstellung historisch-philologischer Ortsnamenbücher aufgerufen hat. Das geschah von Seiten der Regierung und zwar drei Jahre bevor in Deutschland von der Berliner Akademie der Wissenschaften und von der Germanisten-Versammlung in Frankfurt am Main gleichartige Unternehmen vorgeschlagen wurden.

Ein Projekt mit einem solchen kameralistischen Ausgangspunkt hatte natürlich den Vorteil eines einheitlichen Konzepts, zeigte aber auch den Nachteil der wenig geschulten und wenig motivierten Mitarbeiter, denn es waren in erster Linie Provinzbeamte, die die Arbeit ausführen sollten. Die von ihnen gelieferten Namenlisten konnten eine kritische Überprüfung im allgemeinen nicht überstehen und endeten ruhmlos in

unterschiedlichen provinziellen Schubladen.

Nur für zwei flämische Provinzen, Ostflandern und Antwerpen, erschienen Übersichten - wie immer in französischer Sprache - denen man vielleicht die Bezeichnung 'onomastisch' geben könnte, die aber zugleich harter Kritik unterworfen wurden, unter anderem vom niederländischen Deutschlehrer D. BUDDINGH⁶.

Der letzte schrieb, daß er um 1847 mit diesem Projekt bekannt geworden war. Es gibt aber Anzeichen dafür, daß man es im Norden schon früher kennengelernt hatte. Im Jahre 1844 hatte die Zweite Klasse des Königlichen Niederländischen Instituts der Wissenschaften nämlich den Auftrag vom Dichter und Gelehrten Isaac da COSTA übernommen, Materialien zu sammeln für ein 'Etymologisch-Antiquarisch-Geographisch Wordenboek van alle plaatsens, oorden en wateren in het Koninkrijk der Nederlanden' [Etymologisches-Antiquarisches-Geographisches Wörterbuch aller Orte, Örtlichkeiten und Gewässer im Königreich der Niederlande]⁷. Als sich zeigte, daß das Königliche Institut es nur bei positiven Intentionen bleiben ließ, ohne praktisch etwas zu veranstalten, brachte Da COSTA seinen Antrag 1845 bei der Gesellschaft für Künste und Wissenschaften in der Provinz Utrecht ein, die sofort eine Kommission einsetzte, um den Plan weiter auszuarbeiten⁸. Als Vorsitzende dieser Kommission nannte Da COSTA seinen Antrag ein Jahr später "een bij mij opgekomen, en, zoo ik wel onderricht ben, in het aangrenzend, en in taal en historie verwante België reeds bij aanvang zeer in aanmerking gekomen denkbeeld" [eine bei mir aufgekommene Idee, die, wenn ich gut unterrichtet bin, im in Sprache und Geschichte verwandten Belgien sofort positiv empfangen wurde]⁹. Es würde mich aber nicht wundern, wenn er in Wirklichkeit die vom Innenministerium veranlaßten Sammlung der belgischen Ortsnamen vor Augen hatte.

Während ihrer Arbeiten hat die Da COSTA'sche Kommission sich auch von einem gleichartigen Projekt in Deutschland inspirieren lassen, wo der 1846 gegründete 'Verein der deutschen Geschichtsforscher' die Direktionen der Geschichtsvereine aufgefordert hatte, Beiträge zu liefern für "die Anfertigung eines Verzeichnisses sämtlicher Ortsnamen Deutschlands, welche bis zum Anfange des sechzehnten Jahrhunderts genannt werden, in ihren ältesten Namensformen mit Angabe der heutigen Benennung"¹⁰. Dieser Plan war zum ersten Mal von der Historiker-Sektion der Frankfurter Germanistenversammlung von 1846 unter dem Vorsitz von Jacob GRIMM vorgelegt worden¹¹.

Übrigens ist aus dem Da COSTA'schen Plan letztlich nichts geworden, und das war eigentlich von Anfang an vorauszusehen gewesen.

Erstens war der Umfang des Projekts viel zu groß, und viel zu unklar formuliert worden, und zweitens war die Utrechter Gesellschaft viel zu optimistisch, denn sie glaubte, daß das Wörterbuch auf Grund freiwilliger Beiträge der Mitglieder hergestellt werden könnte. Anfangs der fünfziger Jahre ist das Unternehmen denn auch eines stillen Todes gestorben.

Obwohl die Ortsnamenrechtschreibung in erster Linie eine Sache der Verwaltung ist, kann ihre Problematisierung der Namenforschung manchmal zum Vorteil sein. Nach dem Scheitern der belgischen Pläne für eine wissenschaftlich unterbaute Ordnung der toponymischen Rechtschreibung waren Ende der fünfziger Jahre die Niederlande an die Reihe, um sich eingehend mit diesem Problem zu beschäftigen. Ab 1858 wurden von einer Kommission innerhalb der Königlichen Akademie der Wissenschaften historische und etymologische Materialien gesammelt für die Herstellung eines Verzeichnisses der wichtigsten niederländischen Ortsnamen in moderner Rechtschreibung. Leider konnte sich die Kommission, in der Philologen und Historiker vertreten waren, zu wenig über ihre Ausgangspunkte und über ihre weiteren Ziele einigen, so daß die konkreten Ergebnisse ihrer Arbeit nur unbedeutend gewesen sind¹². Eine von ihr 1864 veröffentlichte Namenliste hat nur bei einigen Ministerien Anerkennung gefunden¹³.

Doch ist es gerade diese geringe Akzeptation gewesen, die letztlich der Namenforschung weiter geholfen hat. Nachdem nämlich die Akademie der Wissenschaften ihre Hände von der Sache der Orthographie zurückgenommen hatte, wuchs in Kreisen der Geographen das Bedürfnis, auf diesem Gebiet zu einer gewissen Ordnung zu kommen. Im Jahre 1884 brachte die Niederländische Geographische Gesellschaft eine revidierte Ortsnamenliste heraus, die aber so fehlerhaft war, daß sie schon im nächsten Jahr von einer völlig umgearbeiteten Neuauflage abgelöst werden mußte¹⁴.

Viel wichtiger war doch, daß die Gesellschaft 1881 ein Programm für die orthographische Bearbeitung sämtlicher niederländischer Siedlungsnamen aufgestellt hatte. Zu diesem Zweck sollten mit Hilfe einer großen Zahl freiwilliger Mitarbeiter die ältesten Belege der Namen, wie auch der Namentypen, gesammelt, und mit Etymologien versehen, in Listen veröffentlicht werden. Der Versuch, ein historisch-philologisches Ortsnamenbuch zusammenzustellen war nicht neu, ebensowenig der Nachdruck auf die Typologie, das heißt in diesem Fall auf die Grundwörter. Neu war aber, daß die Geographische Gesellschaft die Namenlisten in einer Zeitschrift veröffentlichen wollte. Und so erschien 1884 der erste

Band der *Nomina Geographica Neerlandica*, die älteste onomastische Zeitschrift der Welt¹⁵. Die Redaktion, in der Geographen, Historiker und Philologen vertreten waren, hat in den ersten Jahren fleißig gearbeitet und hat bis 1901 fünf Bände mit im allgemeinen wertvollem Ortsnamematerial veröffentlicht.

Hauptsächlich wegen Geldmangels hat sie dann aber ihre Aktivitäten beendet¹⁶, was für die Namenforschung ernste Folgen hatte, denn fast alle onomastische Untersuchungen in den Niederlanden fanden in Zusammenarbeit mit den *Nomina Geographica Neerlandica* statt. An den Universitäten war die Namenkunde nicht in das niederlandistische Programm aufgenommen worden, das hatte natürlich zur Folge, daß keine toponymischen Dissertationen geschrieben wurden, und onomastische Untersuchungen in der Gesamtheit der wissenschaftlichen Forschung nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen konnten.

Die Stille, die sich um 1900 wieder über die niederländische Namenforschung legte, bietet uns die Möglichkeit zu fragen, wie es inzwischen den Flamen in diesem Bereich ergangen war. Kennzeichnend nicht nur für sie, sondern für ganz Belgien war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die mangelhafte wissenschaftliche Kommunikation. Vielfach wußte man nicht richtig, was früher oder anderswo im onomastischen Fachbereich passiert war. Der Jurist CHOTIN, Verfasser zweier Bücher über die Etymologie der Ortsnamen in den Provinzen Hennegau und Brabant, teilte mit, daß ihm die Initiative des Innenministeriums von 1843 nicht bekannt gewesen war, sondern daß er auf eine Preisaufgabe der 'Société provinciale des Sciences, des Arts et des Lettres du Hainaut' aus dem Jahre 1855 reagiert hätte, die eine Übersicht über den Ursprung und die Etymologie der Hennegauer Ortsnamen wünschte¹⁷.

Zwei private Aufforderungen zur Herstellung eines belgischen Ortsnamenbuchs von dem abbé SULBOUT und Karel de FLOU aus den Jahren 1876 und 1879 wurden von der wissenschaftlichen Welt völlig überhört¹⁸. Der letztgenannte, ein einfacher flämischer Beamter, der die Sammlung der Ortsnamen im ganzen niederländischen Sprachgebiet vor Augen hatte, ließ sich von seiner Enttäuschung nicht aus dem Felde schlagen und hatte dann einen Teil der Arbeit selbst geleistet. Nach jahrelangen Untersuchungen hat er Flandern mit seinem achtzehnbändigen 'Woor-denboek der Toponymie van Westelijk Vlaanderen enz.', ein Meisterwerk geliefert¹⁹.

Der Antwerpener Kongreß der 'Fédération archéologique et historique' rief 1885 die historischen Vereine in Belgien auf, die Ortsnamen in ihren Bereichen zu sammeln, damit sie der Geschichtswissen-

schaft dienstbar sein könnten. Verantwortlich für diese Aufforderung war der Lütticher Historiker Godefroid KURTH, der bei seinen Forschungen sehr viel Namenmaterial benutzte, obwohl er das gesamte Feld der Namenforschung vielleicht nicht ganz überschauen konnte. So glaubte er 1885, daß es noch keinen Fachausdruck für die Wissenschaft der Ortsnamen gäbe, weshalb er den Terminus 'Toponymie' vorschlug²⁰. Er wußte nicht, daß er chronologisch gesehen höchstens der dritte sein konnte, der meinte, der Urheber dieser Bezeichnung zu sein. Auf dem Kontinent tauchte das Wort zunächst in der Baskenforschung auf, wo der Naturforscher BAUDRIMONT in seinem 'Histoire des Basques' von 1853 die Ableitung 'toponymique' benutzte, die er vielleicht auch selbst gemünzt hatte. Der Baskologe BLADÉ hat dann 1869 das Appellativ 'Toponymie' verwendet, und seit E. LITTRÉ beide Wörter in sein 'Dictionnaire de la langue française' von 1873 aufgenommen hat, sind sie im französischen Sprachgebiet weiterverbreitet worden²¹. Der erste englische Beleg des Wortes 'toponymy' stammt aus 1876, nachdem 'toponymist', zwar in der später nicht mehr benutzten Bedeutung 'Ortsnamengeber', schon 1852 von einem Forscher benutzt worden war. Angesichts der Lage in England sollten wir den Belgier KURTH nicht zu viel schelten, denn noch 1887 schlug ein englischer Verfasser in seinem Unschuld vor, den Fachausdruck 'toponymy' zu benutzen, "if the word may be tolerated as English"²².

Wie wir bis jetzt gesehen haben, stammten die meisten Versuche zur Erhebung der onomastischen Wissenschaft aus den Kreisen der Gesellschaften, Vereine und Verbände. Eines dieser Gremien ist noch nicht erwähnt worden, 'het Nederlandsch taal- en letterkundig congres' [der Kongreß für niederländische Sprache und Literatur], eine Versammlung von Förderern der niederländischen Sprache und Literatur, die seit 1849 jährlich, später zweijährlich in einer Stadt in den Niederlanden oder in Flandern zusammentrat. Ein Hauptthema bei diesen Tagungen war immer die Zusammenarbeit vom Norden und Süden, und daraus hat sich unter anderem der Plan für das große 'Woordenboek der Nederlandsche taal' ergeben, das nach gründlicher Vorbereitung und mit staatlicher Unterstützung, seit 1892 in Lieferungen erscheint.

Leider wurde der Namenforschung in diesem Zusammenhang viel weniger Aufmerksamkeit gewidmet. Der oben erwähnte Isaac Da COSTA hat auf dem zweiten Kongreß 1850 über seinen Plan für ein Etymologisch-Antiquarisch-Geographisches Wörterbuch der niederländischen Ortsnamen gesprochen, doch ohne Anklang zu finden²³. Ein flämischer Sprecher beschäftigte sich auf dem Kongreß von 1867 mit der Rechtschreibung der belgischen Ortsnamen, mußte aber darauf aufmerk-

sam gemacht worden, daß dies nicht nur ein belgisches Problem war, sondern daß sich auch die niederländische Akademie der Wissenschaften darüber geäußert hatte. Am Ende der Diskussion wurde beschlossen, bei der belgischen Regierung zu beantragen, die passenden Maßnahmen zur Regulierung der Ortsnamenschreibung einzuleiten²⁴. Daß daraus nichts geworden ist, zeigte sich beim vierzehnten Kongreß 1875, als auch nochmal vorgeschlagen wurde, eine Kommission zu berufen, die die offizielle Orthographie der Ortsnamen, und nun sowohl in Flandern als auch in den Niederlanden, bestimmen sollte²⁵. Auch diesmal war das Interesse gering. Es wurde aber noch schlimmer, denn der Kongreß von 1879 hat den oben erwähnten Vorschlag von Karel de FLOU zur Herstellung eines Ortsnamenbuches für das ganze niederländische Sprachgebiet sogar nicht einmal zur Verhandlung gestellt²⁶.

Der Erfolg der *Nomina Geographica Neerlandica* am Ende des neunzehnten Jahrhunderts ist auch in Flandern nicht unbeachtet geblieben. Im Jahre 1886 hatte die belgische Regierung eine Kommission beauftragt, endgültig die Rechtschreibung der Ortsnamen zu ordnen. Auf dem Sprach- und Literaturkongreß von 1896 wurde nun ein Antrag angenommen, die Regierung zu bitten, diese Kommission zu einer Redaktion für eine neu zu gründende Reihe 'Nomina Geografica Belgica' zu erweitern²⁷.

Als von ministerieller Seite kein Antwort kam, beschloß der Kongreß von 1899, auf Anraten des niederländischen Nomina-Redakteurs J.H. GALLÉE, der Königlichen Flämischen Akademie für Sprache und Literatur vorzuschlagen, die Leitung der südniederländischen Ortsnamenforschung zu übernehmen. Obwohl diese Akademie sich nicht unwillig zeigte, beschränkte sich ihre Teilnahme aber hauptsächlich auf die Einsetzung eines Ausschusses, der völlig von freiwilliger Mitarbeit abhängig war, und deshalb nicht viel ausrichten konnte²⁸.

Spätere Aufforderungen zur Verbesserung der onomastischen Zusammenarbeit hatten ebensowenig Erfolg. Bis nach dem Ersten Weltkrieg blieb die Namenforschung in Flandern eine Sache der Einzelforscher, wie CUEVELIER, HUYSMANS und MANSION²⁹. Die große Änderung trat erst ein, als der Löwener Germanist H.J. van de WIJER 1923 das 'Instituut voor Vlaamsche Toponymie' gründete und 1925 die 'Vlaamsche Toponymische Vereniging'. Die Ortsnamenforschung wurde eine universitäre Disziplin, und das schuf die Möglichkeit, mittels hunderter von Dissertationen in Löwen ein großes Namenkorpus aufzubauen, das dann in den siebziger Jahren auch maschinell verarbeitet worden ist.

In der vierziger Jahren trat die Personennamenforschung, die bis

dahin in Flandern nur eine unbedeutende Rolle gespielt hatte, mehr in den Vordergrund, was dazu führte, daß 1947 das Institut voor Vlaamsche Toponymie in 'Instituut voor Naamkunde' umbenannt wurde. Ich brauche hierauf nicht tiefer einzugehen, denn weiland Prof. H. DRAYE hat vor fast zwanzig Jahren in einem Vortrag an der Leipziger Universität ausführlich die Blüte der Löwener Namenforschung geschildert, sowie auch ihren Niedergang, der da gerade angefangen hatte, und der leider noch immer nicht ins Stocken geraten ist³⁰.

Der Aufschwung der flämischen Namenforschung seit den zwanziger Jahren hat die nördlichen Nachbarn anfangs nur wenig beeinflußt. An den Universitäten gab es fast keine onomastische Aktivitäten, und die wenigen Forscher, die sich überhaupt mit Namenforschung beschäftigten, stritten sogar noch derart miteinander über Fragen der toponymischen Rechtschreibung, daß 1937 die Redaktion der *Nomina Geographica Neerlandica* platzte.

Eine bessere organisatorische Struktur kam erst zustande, als 1948 die Königliche Niederländische Akademie der Wissenschaften eine Kommission für Namenkunde einsetzte, die über ein eigenes Büro verfügen konnte, das organisatorisch als Abteilung für Namenkunde des 'Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde' auftrat. Die Kommission, in der Sprachforscher, Bodenkundler, Historiker und Volkskundler vertreten waren, suchte sofort Kontakt mit dem Institut in Löwen, was unter anderem zur Folge hatte, daß ab 1950 eine gemeinsame Zeitschrift herausgegeben wurde, die 'Mededelingen van de Vereniging voor Naamkunde te Leuven en de Commissie voor Naamkunde te Amsterdam', die seit 1969 unter dem leichter handhabaren Titel 'Naamkunde' erscheinen.

Die Struktur und die wissenschaftlichen Hintergründe der beiden Institute waren jedoch so verschieden, daß die Verbindungen, abgesehen von der redaktionellen Zusammenarbeit, zunächst auf die persönliche Ebene beschränkt blieben und weniger in gemeinsamen Projekten Gestalt fanden. Löwen war als universitäres Institut letztlich mit der Ausbildung von Germanisten verbunden. Amsterdam, ein Akademieinstitut ohne offizielle Kontakte mit der Universität, war einerseits mehr siedlungshistorisch orientiert, während andererseits die Personennamenforschung eine wichtige Rolle spielte bei der Herausgabe eines Repertoriums sämtlicher niederländischen Familiennamen³¹. Daß die beiden Institute in den letzten Jahren von ersten Personaleinschränkungen betroffen wurden, hat die Lage der Namenforschung in den Niederlanden und in Flandern sowie die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit natürlich sehr erschwert.

Eine Geschichte soll am liebsten eine Moral haben, und wie lautest nun diese nach unserem kurzen Streifzug durch die Geschichte der niederländischen und flämischen Namenforschung? Zunächst stellen wir fest, daß es nicht reicht, dieselbe Sprache zu sprechen um gemeinsam wissenschaftliche Forschung zu treiben. Es gibt leider kein Rezept für wissenschaftlichen Erfolg, einiges haben die oben genannten Beispiele uns doch gelehrt. Es war nie leicht, einen gemeinsamen Forschungsplan in Gang zu setzen. Die besten Aussichten hatten im allgemeinen diejenigen Projekte, die klar formuliert waren, und die von Freiwilligen und größeren Organen, wie einer Universität, einer Akademie, oder einer Stiftung gemeinsam getragen wurden. Zusammenarbeit fördert also Enthusiasmus und eine solide Organisation, und das niederländische Sprachgebiet bot diesbezüglich ein gutes Beispiel. Wir können aber ruhig annehmen, das dies auch in Deutschland der Fall ist.

Anmerkungen

- 1 R. RENTENAAR, Namenforschung in den Niederlanden und in Flandern (in Druck).
- 2 F. GRIGNY, Etat des villes de la Gaule-Belgique avant le douzième siècle, avec des recherches étymologiques sur l'origine de leur noms. In: Magasin encyclopédique ou journal des sciences, des lettres et des arts. II. année (1797), tome 5, 314-344, tome 6, 175-200, VI. année (1800) tome 1, 193-209, tome 2, 345-358, tome 4, 55-88.
- 3 A. YPEIJ, Taalkundige aanmerkingen over verouderde en min verstaanbare woorden in den Staaten Bijbel, vervolg'd [Sprachwissenschaftliche Anmerkungen über veraltete und weniger verständliche Wörter in der Staatenbibel, Fortsetzung]. Utrecht 1811; J.H. HOEUFFT, Taalkundige bijdragen tot de naams-uitgangen van eenige, meest Nederlandsche plaatschen [Sprachwissenschaftliche Beiträge zu den Namensendungen einiger, meist niederländischen Örter]. Breda 1816.
- 4 Aanteekeningen van het verhandelde in de sectie-vergaderingen van het Provinciaal Utrechts genootschap van kunsten en wetenschappen, gehouden in het jaar 1850 [Aufzeichnungen des Abgehandelten in der Sektionssitzungen der Utrechter Provinzialgesellschaft für Kunst und Wissenschaften, abgehalten im Jahre 1850]. Utrecht 1851, 77.
- 5 Bulletin de la commission centrale de statistique, I. Bruxelles 1843, 570-574; Bulletin de la commission centrale de statistique, II, Procès verbaux. Bruxelles 1845, 90; R. RENTENAAR, Das erste Jahrhundert der historisch-philologischen Ortsnamenbücher in West- und Nordeuropa (im Druck).
- 6 J.-F. WILLEMS, Sur les noms de communes de la province Flandre Orientale. In: Bulletin de la Commission Centrale de Statistique, II, Mémoires et Communication Bruxelles 1845, 287-332; A. KREGLINGER, Mémoire historique et étymologique sur les noms de communes de la province d'Anvers. In: Bulletin de la Commission Centrale de Statistique, III, Mémoires et Communications. Bruxelles 1847, 209-303; D. BUDDING, Bedenkingen en aanteekeningen op de woordverklaringen der plaatsnamen door de heeren J.-F. Willems en A. Kreglinger [Erwägungen und Notizen

- zu den Worterklärungen der Ortsnamen von den Herren J.-F. WILLEMS und A. KREGLINGER]. In: Archief voor Nederlandsche Taalkunde [Archiv für niederländische Sprachforschung] 3 (1851-1852) 23-66.
7. Verlag van de Vijftiende openbare vergadering der Tweede Klasse van het Koninklijk Nederlandsch Instituut van Wetenschappen, Letterkunde en Schoone Kunsten, gehouden den 9 den April 1844 [Referat der fünfzehnten öffentlichen Sitzung der Zweiten Klasse des Königlichen Niederländischen Instituts für Wissenschaften, abgehalten den 9. April 1844]. [Amsterdam 1844], 33.
 8. Aanteekeningen van het verhandelde in de sectie-vergaderingen van het Provinciaal Utrechts genootschap van kunsten en wetenschappen, gehouden in het jaar 1845 [Aufzeichnungen des Abgehandelten in der Sektionssitzungen der Utrechter Provinzialgesellschaft für Kunst und Wissenschaften, abgehalten im Jahre 1845]. Utrecht 1846, 49-50.
 9. Aanteekeningen van het verhandelde in de sectie-vergaderingen van het Provinciaal Utrechts genootschap van kunsten en wetenschappen, gehouden in het jaar 1846 [Aufzeichnungen des Abgehandelten in der Sektionssitzungen der Utrechter Provinzialgesellschaft für Kunst und Wissenschaften, abgehalten im Jahre 1846]. Utrecht 1846, 50.
 10. Aanteekeningen van het verhandelde in de sectie-vergaderingen van het Provinciaal Utrechts genootschap van kunsten en wetenschappen, gehouden in het jaar 1850 [Aufzeichnungen des Abgehandelten in der Sektionssitzungen der Utrechter Provinzialgesellschaft für Kunst und Wissenschaften, abgehalten im Jahre 1850]. Utrecht 1851, 83; Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischen Forschungen, VIII, 2. Heft. Halle 1848, 152-156.
 11. R. RENTENAAR, Das erste Jahrhundert der historisch-philologischen Ortsnamenbücher in West- und Nordeuropa (im Druck).
 12. R. RENTENAAR, Het Leger, de Akademie en de Plaatsnamen. Kleine bijdrage tot de spellingsgeschiedenis van de aardrijkskundige namen in Nederland (1857-1864) [Die Armee, die Akademie und die Ortsnamen. Kleiner Beitrag zur Geschichte der Rechtschreibung der geographischen Namen in den Niederlanden (1857-1864)]. In: Naamkunde 2 (1970) 50-76.
 13. Lijst van Nederlandsche plaatsnamen naar de nieuwere regelen gespeld, uitgegeven door de Letterkundige Afdeling der Koninklijke Akademie van Wetenschappen [Verzeichnis von niederländischen Ortsnamen nach der neuesten Rechtschreibungsregeln, herausgegeben von der Literarischen Abteilung der Königlichen Akademie der Wissenschaften]. Amsterdam 1864.
 14. Woordenlijst voor de spelling der aardrijkskundige namen in Nederland, samengesteld door de Afdeeling 'Nederland' van het Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap [Wörterverzeichnis für die Rechtschreibung der geographischen Namen in den Niederlanden, zusammengestellt von der Abteilung 'Niederlande' der Niederländischen Geographischen Gesellschaft]. Amsterdam [1884, 18852]; J. WINKLER, Jammerklachten naar aanleiding eener woordenlijst van aardrijkskundige namen [Wehklagen nach Anlaß einer Wörterverzeichnis von geographischen Namen]. In: De Tijdspiegel (1885/ I) 77-94; C. BAKE, Over de spelling der Noord- en Zuid-Nederlandsche plaatsnamen [Über die Rechtschreibung der nord- und süd-niederländischen Ortsnamen]. In: Handelingen van het XXe Nederlandsch taal- en letterkundig congres te Amsterdam 1887. Amsterdam [1888] 131-139.
 15. D. P. BLOK, Die älteste namenkundliche Zeitschrift. In: Naamkunde 1 (1969) 13-17.
 16. Vgl. Briefkarte von J.H. Gallée an J.W. Muller zu Leiden, 8-01-1900: "In België heeft de Vl. Acad. de zaak op zich genomen en de Vreese zeide mij dat het wel goed in orde

- zou komen. Misschien kunnen ze het beter doen dan wij, want ze hebben meer geld en dat geldgebrek verlamt onMen werkt niet graag hard voor weinig geld” [In Belgien hat die Flämische Akademie die Sache aufgenommen und De Vreesse sagte mir, daß es wohl gut in Ordnung kommen würde. Vielleicht können sie es besser als wir, weil sie mehr Geld haben, und der Geldmangel legt uns lahm]. P.J. Meertens-Instituut, Amsterdam, Archiv Nomina Geographica Neerlandica.
- 17 A.-G. CHOTIN, *Études étymologiques et archéologiques sur les noms des villes ... de la province du Hainaut*. Tournai [1857]; A.-G. CHOTIN, *Études étymologiques et archéologiques sur les noms des villes ... de la province du Brabant*. Paris, Bruxelles 1859, VI.
 - 18 A. VINCENT, *Les noms de lieux de la Belgique*. Bruxelles 1927, VIII; R. RENTEN-AAR, *Namenforschung in den Niederlanden und in Flandern* (in Druck).
 - 19 K. de FLOU, *Woordenboek der toponymie van Westelijk Vlaanderen enz.* [Wörterbuch der Toponymie von Westlich Flandern usw.] Gent, Brugge 1914-1938. 18 Bde.
 - 20 J. VANNÉRUS, *Quand et par qui a été créé le terme toponymie*. In: *Revue Internationale d’Onomastique* 6 (1954) 257-259.
 - 21 M. MULON, *Terminologie française de l’onomastique*. In: *Actes du XIe Congrès International des Sciences Onomastiques 1972*, II. Sofia 1975, 93-95; *Trésor de la Langue française*. Dictionnaire de la langue du 19e et 20e siècle, XVI, 1994, 335.
 - 22 Oxford English Dictionary, XI, 154.
 - 23 I. da COSTA, *Over de middelen om zich te verstaan ten aanzien van een plan tot zamenstelling van een Geographisch Antiquarisch Woordenboek voor de beide afdeelingen, naar aanleiding van hetgeen daaromtrent besproken is bij het Provinciaal Utrechts Genootschap* [Über die Mittel, um sich zu verstehen in Hinsicht auf einen Plan zur Herstellung eines Geographisches Antiquarisches Wörterbuches für die beiden Abteilungen, nach Anlaß desjenigen, das darüber besprochen ist bei der Utrechter Provinzgesellschaft]. In: *Handelingen van het Tweede Nederlandsch Letterkundig Kongres*. Amsterdam 1851, 24. Der Vortrag wurde leider nicht abgedruckt.
 - 24 K.L. TERNEST, *Over de spelling der eigennamen in ’t algemeen en in ’t bijzonder over die der plaatsnamen* [Über die Rechtschreibung der Eigennamen im allgemeinen und besonders über die der Ortsnamen]. In: *Handelingen van het Negende Nederlandsch Letterkundig Congres te Gent 1867*. Gent 1868, 335-342, 342-347.
 - 25 *Handelingen van het XIVe Nederlandsch Taal- en Letterkundig Congres 1875*. Maas-tricht 1876, 8, 282-286.
 - 26 H.J. van de WIJER, *Karel de Flou - In Memoriam*. In: *Handelingen van de Commissie voor Toponymie en Dialectologie* 5 (1931) 20-21.
 - 27 E.H. T’SJOEN, *De spelling der plaatsnamen in Vlaamsch België* [Die Rechtschreibung der Ortsnamen in Flämisch Belgien]. In: *Handelingen van het 23e Nederlandsch Taal- en Letterkundig Congres te Antwerpen*. Antwerpen o.J., 179-189.; P. TACK, *De Nomina Geografica Belgica*. In: *Handelingen van het 23e Nederlandsch Taal- en Letterkundig Congres te Antwerpen*. Antwerpen o.J., 223-226.
 - 28 J.H. GALLÉE, *Het belang van de studie der plaatsnamen en de methode van onderzoek* [Die Bedeutung des Studiums der Ortsnamen und die Untersuchungsmethode]. In: *Handelingen van het 25e Nederlandsch Taal- en Letterkundig Congres te Gent 1899*. Gent 1900, 131-135; vgl. *Verslagen en Mededeelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie voor Taal en Letterkunde* (1899) 371-375; *Handelingen van het 29e Nederlandsch Taal- en Letterkundig Congres te Brussel 1906*, II. Brussel 1908, 182-183.
 - 29 J. CUVÉLIER; C. HUYSMANS, *Toponymische studie over de oude en nieuwere plaatsnamen der gemeente Bilsen* [Toponymische Untersuchung der alten und neueren Ortsnamen der Gemeinde Bilsen]. Gent 1897; J. MANSION, *Oud-Gentsche*

Naamkunde [Alt-Gentsche Namenkunde]. 's-Gravenhage 1924.

- 30 H. DRAYE, Entwicklung und Stand der Ortsnamenforschung in Flandern. In: Beiträge zur Theorie und Geschichte der Eigennamen. [Berlin] 1976, 153-165. (=Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte 30).
- 31 Nederlands Repertorium van Familienamen [Niederländisches Repertorium von Familiennamen]. Assen, Maastricht, Zutphen 1963 - 1988. 14 Bände.